Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 164. **Mittwoch den 15. Juli 1896.** **XIV. Jahrg.**

Die Pariser Weltausstellung.

Der letzten Pariser Weltausstellung (1889) war die deutsche Industrie fern geblieben, das deutsche Reich konnte sich nicht an ihr betheiligen; denn abgesehen davon, daß sie als Verherrlichung der Revolution von 1789 dienen sollte, was auch in der Eröffnungsrede des Präsidenten Carnot zum Ausdruck kam, war zu der Zeit, als die Betheiligung Deutschlands in Frage kam, in Frankreich noch der Boulangerschwindel im Gange und das politische Verhältniß beider Staaten zu einander unter den Nachwirkungen des Schnäbelefalles und der Kriegstreibereien des „brave général“ stark getrübt. Erst kürzlich hat wieder ein Intimus Boulangers, der Laternenmann Rochefort, offen bekannt, daß dessen ganzes Sinnen und Trachten auf Anzettelung eines Revanchekrieges gerichtet war, über dessen möglicherweise schlimmen Ausgang er die bodenlos leichtsinnige Phrase in Bereitschaft hielt: „Dann schieße ich mir eine Kugel vor den Kopf.“

Wenn die deutsche Regierung jetzt ihre Betheiligung zugesagt hat — zum Reichskommissar ist der Geh. Rath Richter aus dem Reichsamt des Innern ernannt —, so ist darin gewiß gegen damals eine Besserung in dem politischen Verhältnisse beider Staaten zu erkennen. Freilich ist der Revanchetraum in Frankreich noch keineswegs verflogen; erst kürzlich ist wieder in einzelnen Reden und sogar in dem Tagesbefehl eines französischen Generals mit dem Gedanken einer Rückeroberung Elsaß-Lothringens kokettirt worden. Aber eine kritische Spannung wie zu Ende der achtziger Jahre ist nicht vorhanden, und inzwischen haben auch beide Staaten gelegentlich in außereuropäischen Fragen zusammengewirkt.

Unter diesen Umständen wäre es eine ungerechtfertigte und zweckwidrige Unfreundlichkeit gewesen, hätten wir allein unter den fremden Nationen die französische Einladung ausgeschlagen. Mit der Annahme haben wir uns nichts vergeben, und die böswillige Auslegung verhindert, daß wir es seien, die keine friedfertigen Gesinnungen hegten. Französische Blätter erkennen denn auch bereitwillig an, daß Deutschland wieder seine korrekte und friedliche Haltung beobachtet habe, und der „Figaro“ wirft mit Recht die Frage auf, wie sich wohl die Pariser Lärmpresse im umgekehrten Falle verhalten hätte.

Wie sich die deutsche Betheiligung praktisch gestalten wird, daß zu erwägen ist zunächst Sache der betheiligten gewerblichen Kreise. Für sie kommt die allgemeine Frage in Betracht, inwieweit die Ausgaben einer Beschickung sich rentiren oder nicht. Wenn aber einmal beschickt wird, so kann man nur wünschen, daß es so würdig wie möglich geschehe.

Politische Tagesschau.

Der Schiedsvertrag zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe, dem Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld und dem Grafen Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld wird jetzt veröffentlicht. Der Spruch des Schiedsgerichts ist unanfechtbar und für alle Parteien verbindlich. Seine Wirkung erstreckt sich auch auf die dem Throninhaber im Fürstenthum Lippe als solchem zustehenden Vermögensrechte. Der Vertrag tritt in Kraft, sobald König Albert die Uebernahme des Schiedsrichteramtes erklärt hat.

Aus Petersburg wird vom 13. Juli gemeldet: Am Sonnabend Nachmittag besuchte das Offizierkorps des Regiments Gardes à cheval die Offiziere der beiden deutschen Schiffe. Wenige Stunden danach ging die Abfahrt nach Kronstadt glücklich von statten. Die Schiffe ankern auf der kleinen Rhede. Der Großadmiral, Großfürst Alexis Alexandrowitsch und Großfürst Paul sahen der Abfahrt der Schiffe von Petersburg vom Palais des Großfürsten Paul aus zu. Wie verlautet, werden auch die Großfürstin Maria Paulowna und die Herzogin von Koburg die Schiffe noch vor ihrer Abfahrt von Kronstadt besichtigen. Die Besuchszeit wird noch festgesetzt. Sonntag Vormittag stattete der Marinepräfekt von Kronstadt, Vizeadmiral Kaznakow, sowie andere hohe Offiziere und Beamte der Marine den beiden Kommandanten der deutschen Schiffe ihre Besuche ab. Das Marineoffizierkorps stellte den deutschen Offizieren sein Kasino zur Verfügung und lud dieselben zum Abend ein.

Ueber den Inhalt der Handwerkerorganisations-Vorlage hat der Vorsitzende des Zentralausschusses der vereinigten Vorstände der deutschen Innungsverbände Faster noch weitere Mittheilungen gemacht. Wir entnehmen seinen Aeußerungen das folgende: „Die Beschlüsse der Handwerkerkonferenz im Juli v. J. haben nach drei Richtungen hin in dem neuen Gesetzentwurfe Berücksichtigung gefunden. Es sind nämlich die Innungs-Gesellen-Krankenkassen in die Vorlage aufgenommen; auch ist die Errichtung von Innungs-Schiedsgerichten in Anlehnung an den zukünftigen Handwerkausschuß, der, mit Zwangsbefugnissen ausgestattet, an die Stelle der jetzigen Innungsausschüsse gemäß § 102 des R.-G.-O. treten soll, ermöglicht, so daß beispielsweise das trefflich funktionirende und bei den betheiligten Handwerkern sehr beliebte Berliner gemeinsame Innungsschiedsgericht in seiner bisherigen Form erhalten bleiben kann. Ferner sind die Innungsverbände allerdings mit fakultativem Charakter in den Rahmen der Organisation eingefügt worden.“ Daß der Entwurf, falls er wirklich diese Bestimmungen enthält, der Sympathien der Handwerkerkreise gewiß ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die vereinigten Vorstände der deutschen Innungsverbände es ausdrücklich für wünschenswerth bezeichnet haben, daß sich die sämmtlichen Bundesregierungen dem Entwurf geneigt zeigen, weil dadurch eine Garantie für ihre spätere rückhaltslose Mitarbeit am Aufbau der Zwangsorganisation gegeben werde. Soweit es bisher bekannt ist, widerstreben aber die süddeutschen Bundesstaaten entweder ganz dem Prinzip der Zwangsinnung oder stehen ihr doch mit sehr getheilten Gefühlen gegenüber. Trotzdem ist man in Handwerkerkreisen noch der Hoffnung, daß ihr Widerstand überwunden werden kann. Um daran nach Kräften mitzuarbeiten, ist der Beschluß gefaßt worden, daß in den süddeutschen Bundesstaaten kräftige Manifestationen zu Gunsten der Organisation der Zwangsinnungen veranlaßt werden, in der Erwartung, daß die betreffenden Regierungen im letzten Augenblick noch dem Drucke der öffentlichen Meinung folgen und ihren Widerstand gegen die Zwangsinnung aufgeben werden.

Ein Fall Aronsohn wirft in der philosemitischen und freisinnigen Presse Wellen; die Beurtheilung desselben beweist aber nur, wie krause Vorstellungen über Vorgänge in unserem öffentlichen Leben in jenen Kreisen herrschen, sobald ein Israelit nicht die von ihm ambirte Stellung im öffentlichen Leben erhält. Der Sachverhalt ist folgender. An Stelle eines verstorbenen Mitgliedes des Bezirksausschusses in Bromberg ist der Bromberger Kaufmann Böhme von dem Provinzialausschuß gewählt worden. Obwohl Böhme auch von den Gegnern seiner Wahl als ein durchaus ehrenwerther Bürger und tüchtiger Geschäftsmann anerkannt wird und auch bereits Stellvertreter für den Bezirksausschuß war, hat zunächst der Magistrat in Bromberg ein Tadelsvotum gegen den Provinzialausschuß beschlossen, weil er nicht den Stellvertreter des Verstorbenen, das Bromberger Magistratsmitglied Aronsohn, gewählt hat. Die Erklärung des Magistrats wird u. a. damit begründet, daß in der Regel auch der beste Bürger seine Thätigkeit im Dienste der Stadt mit der Stellung eines Mitgliedes des Bezirksausschusses abschließen, aber nicht beginnen dürfe, und daß der Magistrat bemüht sein müsse, das Recht der Selbstverwaltung für die Zukunft zu wahren. Mit Recht, bemerkt hierzu die „Post“, hat die Bromberger Stadtverordnetenversammlung es abgelehnt, dieser Resolution beizutreten. Denn bei der Wahl eines Mitgliedes zum Bezirksausschusse handelt es sich nicht entfernt um eine städtische Angelegenheit; das Mitglied des Bezirksausschusses steht nicht im Dienste der Stadt, sondern im Dienste des Staates, es soll auch nicht die Interessen der Stadt wahrnehmen, sondern rein unparteiisch die Staatsaufsicht über diese ausüben. Eine Art von Präsentationsrecht oder Delegationsrecht, wie es vom Magistrat in Anspruch genommen wird, steht diesem nicht entfernt zu; der Provinzialausschuß braucht überhaupt gar keinen Bromberger Bürger in den Bezirksausschuß zu wählen. Das, was der Magistrat Wahrung des Selbstverwaltungsrechtes nennt, ist in Wirklichkeit ein schwerer Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht des Provinzialausschusses, und sein Beschluß würde mit Erfolg angefochten werden können. Ist es schon eine starke Ueberhebung des Magistrats in Bromberg, dem Provinzialausschuß vorschreiben zu wollen, daß er nur den ihm genehmen Kandidaten in den Bezirksausschuß wählen soll, so ist es eine noch dreistere Anmaßung unserer philosemitischen Presse, zu verlangen, daß die erledigte Stelle im Bezirksausschuß durchaus mit einem Juden besetzt werde, weil ein solcher jetzt Stellvertreter ist. Der Bezirksausschuß hat sein Wahlrecht ganz nach seinem pflichtmäßigen Ermessen auszuüben und, wenn er Herrn Böhme und nicht Herrn Aronsohn in den Bezirksausschuß gewählt hat, so wird er zweifellos seine guten Gründe gehabt haben. Ob zu der Auffassung, daß Herr Böhme der geeignetere Mann für den Bezirksausschuß sei, neben der Erwägung, daß für die ersprießliche Wirksamkeit des Bezirksausschusses namentlich auch auf richterlichem Gebiete das Vertrauen der Einwohnerschaft ein wichtiges Moment ist, auch die Besorgniß beigetragen hat, Herr

---

Ohne Liebe.

Erzählung von L. Ideler (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Wir schreiben uns alle drei!“ rief Ulla eifrig. „Mit meinem Vetter korrespondirte ich bereits immer. Oder erlaubt es Ihre Zeit nicht, Fräulein?“

„O, gewiß!“ erwiderte diese herzlich. „Wie ich Ihnen schon sagte, arbeite ich jetzt gerade soviel, wie ich will, und die Blätter können auf die erbetenen Beiträge warten; sie haben mich auch oft genug warten lassen. Und hier ist meine Adresse. Wenn einer von Ihnen nach Berlin kommt, so wird er mir die Freude machen, mein Gast zu sein. Ich habe Raum und Bedienung genug.“

„Und Sie besuchen uns in Schloß Schönow!“ bat Ulla herzlich. „Wir reisen von Misdroy direkt nach Hause und der Sommer ist noch lang. Dann lernen Sie das Landleben auf einem Gut kennen, wie Sie es sich vielleicht gedacht und erträumt haben. Ich glaube, Schönow wird Ihren Begriffen von Schloß und Park entsprechen. Dann werde ich Ihnen auch die Fabrik des Herrn Vogel zeigen und bin sehr gespannt, ob Sie bedauern werden, diesen Landsitz nicht erworben zu haben!“

„Topp!“ rief die Schriftstellerin freudig. „Ich komme! Aber sehen Sie doch dort die Dame!“ unterbrach sie sich. „Sie beobachtet Sie schon seit langer Zeit. Ist sie eine Bekannte von Ihnen?“

Ulla blickte schärfer hin. Ein Blitz des Erkennens glitt über ihr Gesicht, als sie das freundliche Lächeln der Dame bemerkte. Sie stand eilig auf.

„Fräulein Hellwald!“ rief sie freudig überrascht. „Das heißt,“ verbesserte sie sich, „Frau Doktor —“

„Römer!“ ergänzte die junge Frau lachend. „Meine liebe Ulla,“ sagte sie dann herzlich und streckte ihrer einstigen Schülerin beide Hände entgegen, „wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, so ganz unvermuthet und unerwartet. Warum sind Sie gar nicht einmal gekommen, mich in meiner eigenen kleinen Häuslichkeit zu besuchen, obgleich ich Sie doch sehr darum bat?“

Ulla erwiderte diese warme Begrüßung ebenso herzlich; sie dachte an ihre trübe Jugendzeit im Pensionat, wo ihr Kindesherz noch so furchtbar geblutet und geschmerzt hatte unter dem Eindruck der einen unglücklichen Aeußerung der geliebten Mutter. Vernarbt war die Wunde wohl, aber immer noch nicht geheilt. Ulla wandte sich ab und ihre Augen füllten sich mit Thränen. Die Erinnerung riß alles wieder auf. Die junge Frau legte den Arm um sie.

„Noch immer so trübe, mein liebes Kind?“ fragte sie schonend.

Ulla sah in das liebe, sonnige Gesicht der Fragerin, und sie hatte wieder den Gedanken, den sie als Kind so oft empfunden: ein dunkles, trauriges Zimmer wurde hell und freundlich, sowie Fräulein Hellwald es betrat.

„Nein,“ überwand sie sich selbst, „ich will nicht undankbar sein. Ich bin das einzige Kind meines guten Vaters, und das Leben hat auch mir gute Freunde gebracht, die mich schon schützen. Ich bin nicht mehr allein, wie ich es als Kind war!“

„Das ist recht!“ lobte Elisabeth. „Und später kommt die Liebe. Sie sind jetzt noch so jung!“

Sie lächelte.

„Mein Leben vergeht ohne Liebe,“ erklärte Ulla ernst, „aber an den Gedanken habe ich mich von Kindheit auf gewöhnt. Das thut auch nichts. Ohne Liebe kann man leben; ohne die Achtung seiner Mitmenschen nicht?“

„Ohne Liebe lebt es sich schlecht,“ erwiderte die junge Frau leise. „Sehen Sie her!“

Sie schlug von einem Kinderwagen die schützenden Vorhänge zurück, und in den Kissen lag eine ganz kleine Menschenknospe, rosig und winzig, die kleinen Händchen fest zusammengedrückt, die Aeuglein geschlossen in behaglichem Schlummer.

Die Mutter beugte sich über ihn.

„Unser kleiner Stammhalter!“ sagte sie entzückt. „Ich kann ihm nur wünschen, daß er seinem Vater ähnlich werde: ein braver und tüchtiger Mensch!“

Tiefe Bewegung spiegelte sich in den schönen blauen Augen der jungen Frau. Wie war sie glücklich in der Liebe zu Mann und Kind! Dann aber richtete sie sich auf.

„Ich kann es wirklich nicht verlangen, daß eine junge Dame sich für ein ganz kleines Baby interessiren soll. Kommen Sie, Ulla! Mein Kleiner ist bei seiner Wärterin in der besten Obhut. Erzählen Sie mir von sich, wie es Ihnen ergangen ist. Ich sah Sie mit einem Herrn und einer Dame schon lange in lebhaftem Gespräch und freute mich, daß Sie nicht allein waren.“

„Diese beiden Menschen müssen Sie kennen lernen!“ rief Ulla lebhaft, und den Arm der wiedergefundenen Freundin nehmend, machte sie die drei miteinander bekannt.

Anmuthig verbeugte Frau Doktor Römer sich vor Erhard.

„Der Schriftsteller!“ sagte sie. „Wir verdanken Ihnen bereits manche genußreiche Stunde, Herr von Bobersbach. Mein Mann hat mir vieles aus Ihren Werken vorgelesen, und ich freue mich sehr, Sie einmal persönlich kennen zu lernen.“

Das sagte die junge Frau mit der ihr eigenen, herzgewinnenden Liebenswürdigkeit, aber über Fräulein Leonhard's Gesicht streifte ihr Blick kalt und befremdend.

Die Schriftstellerin hatte sich hoch aufgerichtet; jede Spur weicher Empfindung war aus ihrem Gesicht verflogen; kalt und hart sah auch sie die Fremde an, und in ihren Zügen prägte sich jene scharfe Bitterkeit aus, die in ihren Werken so oft und dann jedesmal verletzend hervortrat.

„Sie sind Elisabeth Hellwald vom Seminar zu Berlin?“ fragte sie.

„Ja,“ entgegnete die Angeredete mit unverkennbarem Unmuth. „Ich erkannte Sie sofort wieder, Fräulein Leonhard.“

„Und freuten Sie sich nicht, mich wiederzusehen?“ fragte das ältere Mädchen mit bitterem Hohn.

„Ich weiß nicht, warum Sie mich jetzt verspotten,“ erwiderte die junge Frau unwillig. „Sie wissen es selber, daß Sie damals mit uns allen keine Gemeinschaft hatten.“

(Fortsetzung folgt.)

Aronsohn möge sich in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Magistrats, dessen Mitglied er ist, als Vertreter städtischer Interessen und nicht als unpraktischer Richter fühlen, wissen wir nicht, würden es aber nach den Vorgängen für sehr wahrscheinlich halten.

Zur italienischen Ministerkrisis liegen folgende Nachrichten aus Rom vor: General Pelloux, der präsumtive neue Kriegsminister, hatte eine Audienz beim Könige. — Nach der Besprechung Rudinis mit Pelloux fand eine Zusammenkunft zwischen Rudini, Brin, Pelloux und Colombo statt. Es wird versichert, daß die Krisis bald beseitigt sein wird. Einige Zeitungen wollen wissen, General Pelloux verlange die Festsetzung des Militärbudgets auf 246 Millionen anstatt der vorher geforderten 234 Millionen.

Die „Times" melden aus Kanea auf Kreta: Alle christlichen Abgeordneten zur Nationalversammlung sind mit Ausnahme von drei hier angekommen. Die türkischen Abgeordneten erklärten ebenfalls ihre Bereitschaft, der Nationalversammlung beizuwohnen.

Dem „Reuterschen Bureau" liegen vom 13. Juli aus Habana auf Kuba eingegangene Meldungen vor, wonach unter den spanischen Truppen wegen des gelben Fiebers eine Panik herrscht. Die Sterblichkeit beträgt 40 bis 60 Prozent.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1896.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers wird gemeldet: Florö, 11. Juli, abends. Der Kaiser ist heute Nachmittag 5 Uhr in Marifjaeren eingetroffen, wo der morgende Tag zugebracht werden soll. An Bord alles wohl. — Auf die Nachricht, daß ein französischer Dampfer „Chanzy" bei Farö auf den Grund gefahren, befahl der Kaiser am Sonnabend Abend der „Gefion", dem Dampfer zu Hilfe zu kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es heute geglückt, den Dampfer abzuschleppen.

— Wie die „Metzer Zeitung" wissen will, wird der Kaiser im nächsten Monat nach seinem Schloß Urville kommen und den Kavalleriemanövern beim 16. Armeekorps in der Gegend von Maiweiler beiwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist, wie aus Kassel berichtet wird, mit den drei ältesten Prinzen, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Luise Viktoria am Sonnabend kurz nach 3 Uhr auf Wilhelmshöhe eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde Ihre Majestät von der dort versammelten Menschenmenge jubelnd begrüßt.

— Gestern feierte König Albert von Sachsen den fünfundzwanzigjährigen Gedenktag seiner Ernennung zum russischen General-Feldmarschall.

— Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Wirkl. Geh. Rath Dr. Nieberding, das Großkreuz, und dem Geh. Rath Professor Dr. Gebhardt, Mitglied der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, das Kommandeur-Kreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

— Im russischen Botschaftshotel werden jetzt während des Urlaubes des russischen Botschafters bauliche Veränderungen in größerem Umfange vorgenommen; man bringt dieselben in Verbindung mit dem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland in Berlin. Auch wendet die politische Polizei jetzt den hier lebenden Russen, namentlich den russischen Studenten, ihre besondere Aufmerksamkeit zu.

— Ein Mitarbeiter des „Newyork Herald" will angeblich eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck über die kretensische Frage und das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten der Transvaalrepublik gehabt haben. Die Mittheilungen sind jedoch höchst wahrscheinlich erfunden.

— Ernst Curtius, der berühmte Archäologe und Historiker, ist, wie schon kurz gemeldet, gestorben. Geboren am 2. September 1814 in Lübeck, wandte er sich dem Studium des griechischen und römischen Alterthums zu. Seine Lehrer Brandis und O. Müller selbst waren es, die den jungen Archäologen im Jahre 1837 bei seinen ersten wissenschaftlichen Wanderungen durch Griechenland geleiteten, das Land, dessen historischer Erforschung seine Lebensarbeit galt, und das er 1874 zur Vorbereitung der von ihm angeregten Ausgrabung von Olympia zum letzten Male sah. Bekanntlich wurde ihm aus Anlaß seines 80. Geburtstages in Olympia ein Denkmal gesetzt. Nachdem Curtius 1843 sich in Berlin habilitirt hatte, wurde er im folgenden Jahre als Erzieher an die Seite des damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, des nachmaligen Kaisers Friedrich, berufen. Er begleitete seinen hohen Zögling auch nach Bonn. Von dort im Jahre 1850 nach Berlin zurückgekehrt, folgte er 1856 einem Rufe nach Göttingen. 1868 wurde er wieder nach Berlin zurückberufen, um hier an der Universität als Professor der alten Geschichte und als Direktor des Antiquariums am königlichen Museum zu wirken.

— Die den preußischen Staatsanstalten ertheilte Weisung, landwirthschaftliche Erzeugnisse, soweit das ohne Schädigung fiskalischer oder allgemeiner Interessen durchführbar erscheint, unmittelbar bei den Produzenten einzukaufen, ist nun auch den Selbstverwaltungsorganen zur Nachahmung anempfohlen worden. Zu diesem Zweck sollen Beziehungen zu den bereits bestehenden Verkaufsgenossenschaften angeknüpft oder es soll auf die Bildung solcher Genossenschaften hingewirkt werden.

— Während des Vierteljahres vom 1. April bis 30. Juni 1896 haben 4178 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 400 886 Reg.-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 221 856 Mark entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Juni 1624 Schiffe mit 146 393 Tonnen Raumgehalt, welche 82 308 Mk. Gebühren zahlten.

— Aus Mainz wird gemeldet: Infolge von Zwistigkeiten mit den hiesigen Sozialdemokraten, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Joest sein Reichstags- und Landtagsmandat niederzulegen. Den Stadtverordnetensitzungen ist er bereits seit längerer Zeit ferngeblieben.

Ausland.

Neapel, 13. Juli. General Baldissera ist heute hier eingetroffen.

Athen, 13. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten gestern Nacht mit dem Prinzen Nikolaus an Bord des „Miaulis" von Piräus via Brindisi nach England ab.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee,** 13. Juli. (Kriegerverein.) Der hiesige Kriegerverein feierte am gestrigen Sonntage in der Villa nova sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, Kinderspielen, Aufsteigen von sechs Riesenluftballons und Tanz. Von dem aus 16 Musikpiecen bestehenden sehr gewählten Programm konnte infolge eingetretenen Regenwetters nur der erste Theil im Garten zu Gehör gebracht werden, und mußte die Festgesellschaft alsdann nach dem Saale übersiedeln, woselbst auch die Musikaufführungen zur besseren Geltung kamen, weil infolge des starken Windes im Garten vieles an Tonwirkung verloren ging. Sämmtliche Nummern des Programms fanden bei den Festtheilnehmern einen so großen Beifall, daß sich die Kapelle zu mehreren Zugaben entschließen mußte. Es muß hierbei erwähnt werden, daß die Kapelle des 15. Artillerie-Regiments unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Krelle von den Thorner und Graudenzer Militärkapellen den Vorzug hat, die besondere Gunst des Culmsee'er Publikums zu besitzen. Während andere Militärkapellen in Culmsee bei ihren Konzerten immer nur schwachen Besuch haben, finden dagegen die Konzerte der Kapelle des 15. Artillerie-Regiments stets ein zahlreiches und dankbares Publikum. Zwischen dem 3. und 4. Theil des Konzert-Programms hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Bürgermeister und Premier-Lieutenant a. D. Hartwich die Festrede, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, worauf unter Begleitung der Kapelle die Nationalhymne gesungen wurde. Kurz nach 10 Uhr trat der Tanz in seine Rechte, an welchem sich auch ältere Kameraden mit unermüdlicher Ausdauer betheiligten, womit sie den Beweis lieferten, daß sie auch noch diesen „Strapazen" gewachsen sind.

Strasburg i. W., 11. Juli. (Frecher Einbruch.) In der Nacht zum 9. d. Mts. ist der „Danz. Ztg." zufolge ein Einbruch in das hiesige Gerichtsgefängniß verübt worden, welcher wohl mit den entsprungenen und bisher noch nicht festgenommenen Gefangenen in Verbindung zu bringen ist, denn die Ortskenntniß, welche die Diebe — anscheinend sind es zwei gewesen — bewiesen, läßt darauf schließen. Die Thäter beschafften sich von dem Gehöft der Domäne Strasburg, welche in der Nähe des Gefängnisses liegt, eine Leiter, brachten diese auf die mit Glassplittern besteckte Umfassungsmauer des Gefängnißhofes, erreichten so von hier aus das Dach des Gebäudes, deckten die Pfannen, welche schon wieder gelegt waren, ab und gelangten nun auf den Boden. Hier entwendeten sie aus einem Verschlage mehrere Kleidungsstücke von anderen Gefangenen.

Konitz, 13. Juli. (Ministerreise.) Se. Excellenz der Herr Landwirthschaftsminister von Hammerstein-Loxten traf am Freitag Abend nach Beendigung seiner Reise durch Pommern von Dirschau hier ein und unternahm am Sonnabend früh 8 Uhr zu Wagen bei klarem Wetter eine Besichtigungsreise durch den Kreis zum Zwecke der Besichtigung der Oedländereien und der Ausforstungsflächen, resp. der Befestigungen gegen Sandwehen, welche neuerdings vom Fiskus energisch in Angriff genommen und zu welchem Behufe zahlreiche Ankäufe verbesserungsbedürftiger Flächen erfolgt sind. Besonders dem hiesigen Kreise ist in dieser Beziehung eine große Aufmerksamkeit zugewendet. Am Abend fuhr Se. Excellenz mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge in Begleitung des Herrn Landesforstmeisters von dem Borne, der gleichfalls an der Besichtigungsfahrt theilgenommen hatte, nach Berlin zurück.

Marienburg, 12. Juli. (Beamten-Konsumverein.) Der erst kürzlich hier in's Leben gerufene Beamten-Konsumverein zählt gegenwärtig bereits über 300 Mitglieder.

Danzig, 12. Juli. (Blutvergiftung.) Kürzlich erkrankte in der Nähe von Danzig ein junger Arzt, welcher sich ein kleines Geschwür am Kinn durchgekratzt hatte. Wenige Tage darauf schwoll das Gesicht so erheblich an, daß auf eine Blutvergiftung geschlossen werden mußte. Wie dem „Ges." zufolge im hiesigen Marien-Krankenhause festgestellt wurde, waren auf bisher nicht aufgeklärte Weise Bakterien von milzbrandkrankem Vieh in die an sich vollkommen unbedeutende Wunde gelangt. Die Blutvergiftung war schon soweit vorgeschritten, daß nach 48 Stunden der Tod eintrat.

Lyck, 11. Juli. (Unsere Bäckerinnung) hat ihren Beschluß, Hausbackenbrot u. s. w. zum Backen nicht mehr anzunehmen, aufgehoben; doch hat sie, wie anderwärts, die Zeit festgesetzt, in welcher der Teig zum Backen angenommen werden soll und dabei auch die Preise für das Backen gesteigert.

Gnesen, 13. Juli. (Bürgermeister Roll) hat gegen das Urtheil des Bromberger Bezirksausschusses Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

* Provinzial-Gewerbeausstellung zu Graudenz.

Zweite westpreußische bienenwirthschaftliche Provinzialausstellung. In der am Sonntag in Graudenz abgehaltenen Sitzung des Gesammtkomitees wurde beschlossen, daß die Aussteller lebender Völker benachrichtigt werden sollen, daß die auszustellenden Bienenvölker so abgesandt werden, daß sie im Laufe des Nachmittags des 23. resp. in den ersten Morgenstunden des 24. d. M. eintreffen. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 24. um 11 Uhr vormittags stattfinden. Die Prämiirung findet am Sonnabend den 25. statt. Zu derselben stehen außer 200 Mk. in Geldpreisen Staatsmedaillen, Medaillen der Gewerbeausstellung, Diplome und Ehrenpreise zur Verfügung.

Der vorgestrige Sonntag hat für die Gewerbe-Ausstellung die größte Einnahme seit der Eröffnung der Ausstellung gebracht, da der Fremdenzufluß außerordentlich groß war. Die Graudenzer Hirsch-Duncker'schen Vereine, sowie eine Anzahl auswärtiger Vereine, so die Werkmeistervereine aus der Provinz, der Gewerbeverein Marienwerder, Radfahrer aus Bromberg, Thorn, Culm rc. besuchten die Ausstellung. Auch die Graudenzer Pferdebahn hatte die größte Einnahme seit ihrem Bestehen, da sie 6149 Personen beförderte. Am Montag Vormittag waren die Mitglieder des Westpreußischen Brandmeisterkursus, der in Rheden stattgefunden hat, und die Graudenzer Feuerwehr auf dem Ausstellungplatz anwesend, um unter Leitung des Vorsitzenden des Westpreußischen Feuerwehrverbandes, Herrn Oberlehrer Riewe-Dt. Krone, die von vier verschiedenen Firmen ausgestellten Spritzen einer praktischen Probe zu unterziehen.

Eine Sängerfahrt zu einem deutschen Sängerfest in Russisch-Polen.

II. Lodz, 12. Juli.

Bei längerem Aufenthalte in der russisch-polnischen Fabrikstadt entdeckt man immer neue interessante Einzelheiten. So ist es zunächst auffallend, daß Lodz trotz seiner Größe und des Reichthums der besitzenden Klassen keine Kanalisation und Wasserleitung besitzt. Es ist dies um so befremdlicher, als hier seit Jahrzehnten ein gesunder gemeinnütziger Bürgersinn vorhanden gewesen, was man an zahlreichen mildthätigen Anstalten und Stiftungen merkt. Trotzdem sind die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt recht günstig, was um so befremdlicher erscheint, als doch die größte Hälfte der Bevölkerung in armseligen Verhältnissen lebt. So ist Lodz von der Cholera in den letzten Jahren fast ganz verschont geblieben. Zum Theil findet dies seine Erklärung in der regelmäßigen Anlage der Stadt. Alle Straßen laufen parallel, sind breit und luftig, die Straßengerinne, sauber und sorgfältig desinfizirt, haben eine gute Vorfluth. Auffallend ist ferner, daß Lodz noch keine Straßenbahn besitzt, und doch ist der Personenverkehr in den Hauptstraßen ebenso stark, wie in der Friedrichstraße in Berlin. Uebrigens war kürzlich die Bildung einer Straßenbahn-Baugesellschaft unter hiesigen Großkapitalisten gesichert. Da aber die Staatsregierung zu dem Unternehmen ihre Genehmigung nur unter der Bedingung ertheilt hat, daß im Aufsichtsrath keine Juden sein sollen, ist es wieder in Frage gestellt. Einen für die Straßenbahn einstweilen leidlichen Ersatz bilden die zierlichen Droschken, deren es über 1000 giebt. Das Droschkenwesen ist übrigens gut organisirt. Eine Eigenthümlichkeit für den Fremden ist es, daß die Droschkenkutscher das Nummerschild auf dem Rücken tragen. Das Tempo der Droschken, wie überhaupt der Wagenfahrten ist ein ungemein schnelles und das Wagengerassel bei dem schlechten Straßenpflaster daher nicht gering. Es schweigt erst bei Eintritt der Morgendämmerung, und dann nur ca. zwei Stunden.

Lodz hat nur eine kleine Garnison; außer einem Regiment Infanterie nur noch einige Batterien Artillerie und Kosaken. — Landschaftliche Reize besitzt Lodz in seiner Umgegend wenig. Einziger Ersatz dafür ist der außerhalb der Stadt gelegene „Helenenhof", ein Unternehmen der Anstadt'schen Aktien-Brauerei. Das nach Helenenhof zu belegene Stadtviertel hat in den letzten Jahren eine gewaltige Umwälzung erfahren. Früher war es ausschließlich Wohnplatz der Schwindler, Gauner und Verbrecher. Durch scharfes Vorgehen hat die Polizei aber wohlgeordnete Zustände geschaffen. Ueberhaupt hat sich die Moralität der Bevölkerung in den letzten Jahren sehr gehoben.

Helenenhof, ein Vergnügungs-Etablissement im großen Style, enthält ein großes Saalgebäude nebst Restaurationsgarten, einen kleinen zoologischen Garten mit sehr gut gepflegten Thieren und einen wahrhaft wundervollen Park mit Anlagen, die ihresgleichen suchen lassen. Künstlich ausgegrabene Teichbecken wechseln mit schattigen Laubgängen und gärtnerischen Anlagen ab. Eine künstliche Korallengrotte und ein ebensolcher Wasserfall sind besondere Glanzpunkte. Der Helenenhof ist nun das Festlokal für das Sängerfest und hierzu wie geschaffen. Die Zufahrtsstraße ist durch Flaggenmasten, Laubgewinde, Fahnen in den Landesfarben überaus reich geschmückt. In gleicher Weise zeigt Festschmuck die Sängerhalle, wozu die im vorigen Jahre auf dem Terrain des Helenenhofes erbaute Gewerbe- und Industrie-Ausstellungshalle benutzt worden ist. Dieselbe enthält ca. 1900 Sitzplätze und eine Bühne für 400 Sänger, und hat sich hinsichtlich der Akustik recht brauchbar erwiesen. In dieser Sängerhalle fand heute Vormittag die übliche Generalprobe statt, und nachmittags 5 Uhr begann darin das Hauptkonzert. Die ersten beiden Theile enthielten folgende Gesammtchöre: Hymnus von Mohr, „Zieh' hinaus" von Dregert, „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer, „Die Himmel rühmen" von Beethoven", „Die Kapelle" von Kreutzer, „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn. Mächtig erbrausten die Chöre durch den weiten Raum und ernteten reichen Beifall. Der dritte Theil des Konzertes, Einzelvorträge der verschiedenen Gesangvereine, wurde im Garten zu Gehör gebracht. Den Reigen eröffnete der Warschauer Gesang-Verein. Alle Vereine wurden durch Beifall genöthigt, eine Einlage zu machen. Die Thorner Liedertafel aber, auf deren Vorträge das Publikum nach der Tags zuvor bestandenen Probe besonders gespannt war, kam mit einer Zugabe nicht weg, sie wurde zum zweiten Male hervorgerufen. Allgemein hörte man die Ansicht äußern, die Thorner hätten die besten gesanglichen Leistungen geboten.

Zum Hauptkonzert waren fast alle Plätze der Sängerhalle trotz hoher Preise (1—3 Rubel) ausverkauft. Erwähnen wollen wir noch, daß die Halle neben anderem Schmuck auch die Büste Kaiser Alexander III. zeigte, daneben die Fahne des Lodzer Männergesang-Vereins. Der Park des Helenenhofes war während des Konzertes von einem sehr zahlreichen auserlesenen Publikum besucht, 8—10000 Personen mögen die Promenaden rc. belebt haben. Für den Fremden bemerkenswerth war die Pracht der Damentoiletten, die aber hier garnicht mehr auffällt.

Bis in die Nacht hinein währte der Festtrubel in Helenenhof. Eine besondere Freude wurde den Sängern dadurch bereitet, daß der Generalgouverneur Graf Schuwaloff eine herzliche Glückwunschdepesche sandte; er wünschte darin dem Lodzer Männer-Gesangverein ein weiteres fröhliches Gedeihen. — Erwähnen wollen wir noch, daß auch eine photographische Gesammtaufnahme aller beim gestrigen Hauptkonzert mitwirkenden Sänger stattgefunden hat.

Bevor wir unseren heutigen Bericht schließen, müssen wir noch konstatiren, wie gastlich die fremden Gäste von ihren Wirthen aufgenommen werden. Es sind ihnen Equipagen zur Verfügung gestellt, die sie überall schnell hinbringen. Alle Quartiere in den Hotels sind frei rc. So werden denn die fremden Gäste mit sehr angenehmen Erinnerungen aus Lodz scheiden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1896.

— (Silberne Hochzeit.) Am gestrigen Tage feierte Herr Oberstlieutenant Woelki, Ingenieuroffizier vom Platz, mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Oberstlieutenant Woelki ist zur Zeit nicht hier anwesend, sondern nach Wernigerode beurlaubt.

— (Bürgerliste.) Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn liegt bis zum 30. d. Mts. im Magistratsbureau I zur Einsicht aus. In Hinsicht auf die für den Herbst bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ist die Einsichtnahme in die Liste für jeden Bürger wichtig.

— (Förderung des Obstbaues.) Zur Bewilligung von Prämien zur Förderung des Obstbaues stehen dem Kreisausschuß 200 Mark zur Verfügung. Lehrer des Kreises, sowie sonstige Bewohner desselben werden aufgefordert, Anträge auf Gewährung von Prämien durch die Herren Kreisschulinspektoren bezw. Amtsvorsteher an den Kreisausschuß zu richten.

— (Revision der Maaße und Gewichte.) In der Zeit vom 3. bis 22. August cr. wird eine technische Revision der Maaße und Gewichte der in den Amtsbezirken Grabia, Otlotschin, Rudak, Podgorz, Nessau und der Stadt Culmsee wohnenden Gewerbetreibenden durch den Aichmeister Herr Braun hierselbst vorgenommen und zwar: 3. August Amtsbezirk Grabia, 5. August Amtsbezirk Otlotschin, 10. August Amtsbezirk Nessau und Bahnhof Schirpitz, 12. 15. 17. August Amtsbezirk Podgorz und Forsthaus Rudak, und Kolonie Glinke, 19. und 22. Stadt Culmsee.

— (Radfahrer-Zusammenkunft.) Auf Einladung des Bromberger Radfahrervereins unternahmen am Sonntag Bromberger, Culmer und Thorner Radfahrer eine gemeinsame Radfahrt nach der Graudenzer Ausstellung. An die vier Bromberger Radfahrer, welche früh 4 Uhr von Bromberg abgefahren waren, schlossen sich unterwegs die Radfahrer aus Culm und Thorn (vom Radfahrerverein „Vorwärts") an. Eine Meile vor Graudenz wurden die Gäste durch Graudenzer Radfahrer begrüßt. In Graudenz, nach Besichtigung der Ausstellung, fand ein geselliges Beisammensein der Radfahrer statt. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Radfahrervereine der benachbarten Städte Thorn, Graudenz, Culm, Bromberg, Schneidemühl mehr Fühlung unter einander nehmen möchten, und es wäre deshalb wohl zweckmäßig, eine andere Gaueintheilung mit Bromberg als Sitz des Gaues vorzunehmen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Angelegenheit wird auf dem demnächst in Halle abzuhaltenden Bundestage des deutschen Radfahrerbundes zur Sprache gebracht werden.

— (Handwerker-Liedertafel.) An dem Ausflug, den der Verein am Sonntag mittels Leiterwagen nach dem Lulkauer Parke unternahm, betheiligten sich über 100 Personen. Um 3 Uhr fuhr man von der Culmer Esplanade ab und um ½5 Uhr war das Ziel erreicht. Nach Vorträgen der Sänger und einer mitgenommenen Kapelle arrangirte man im Saale des Lulkauer Gasthauses ein Tänzchen. Um 11 Uhr trafen die Ausflügler wieder hier ein.

— (Im Schützenhaustheater,) das am Sonntag bei der Aufführung von „Preciosa" ausverkauft war, wird heute und Morgen das interessante Lustspiel „Die Großstadtluft" von Blumenthal u. Kadelburg gegeben.

— (Militärkonzert.) Im Garten des Viktoria-Etablissements, das am 1. Juli von dem neuen Besitzer, Herrn Standarski übernommen worden ist, findet am Donnerstag ein Konzert von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz statt. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten prachtvoll illuminirt.

— (Schwurgericht.) Prozeß Hilbert. Dritter Verhandlungstag vom Montag. Zeuge Horn erklärt auf direkte Aufforderung des Angeklagten, den Kranz zerschlagen zu haben, worauf Angeklagter erwidert, der Zeuge habe dies allein gethan in Uebereifer, um sich dadurch seinem Herrn genehmer zu machen. Hilbert will nur zu dem Zeugen gesagt haben, daß das Rad infolge des erfolgten Sprunges durch die Hantirung der Russen beim Retten desselben für ihn werthlos sei, es würde nur Streit über die Entschädigung desselben geben, so daß es besser gewesen wäre, wenn das Ding verbrannt wäre. Der Zeuge bleibt bei seiner Behauptung, obgleich ihm seitens des Vorsitzenden die etwaige Strafbarkeit seiner Handlung vorgehalten wird und er darauf aufmerksam gemacht wird, daß er das Recht hat, eine sich selbst belastende Aussage zu verweigern. Ferner ergiebt die Vernehmung der Zeugen, daß Angeklagter in den Policen den Werth der versicherten Gegenstände bei einer Neuaufnahme heruntergesetzt hat. Es folgt nun noch Vernehmung einiger seitens der Vertheidigung nachträglich geladener Zeugen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wird eine vom Angeklagten an die Schwedter Versicherungsgesellschaft eingereichte spezielle Nachweisung über den in den Jahren 1893/94 vorhanden gewesenen Bestand und den Verbrauch der Holzmengen verlesen. Dem weiteren Antrage der Staatsanwaltschaft über Verlesung eines derselben Versicherungsgesellschaft eingesandten Briefes, in dem Angeklagter Angaben über den Transport der Schafe infolge des Brandes nebst weiteren Angaben in Betreff der Regulirung des Brandschadens macht, wird trotz Einspruchs der Vertheidigung ebenfalls seitens des Gerichtshofes stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft beantragt, den Zeugen Horn nunmehr nachträglich über seine sämmtlichen Aussagen zu vereidigen. An-

geklagter und Vertheidiger erheben hiergegen Widerspruch. Seitens des Gerichtshofes wird beschlossen, den Zeugen Horn nur über seine Aussagen bezüglich des Brandes am 6. Oktober zu vereidigen. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Es werden nun den Geschworenen seitens des Vorsitzenden des Gerichtshofes die folgenden Fragen unterbreitet: Ob Angeklagter schuldig ist, am 2. Juni 1894 seinen Schweine-, Fohlen- und Schafstall in betrügerischer Absicht in Brand gesteckt zu haben, und weiter, ob Angeklagter des Versuchs schuldig ist, einen zu Wohnzwecken für Menschen dienenden Raum in Brand gesteckt und dadurch sich auch der betrügerischen Brandstiftung seiner Wassermühle schuldig gemacht zu haben? Hierauf trat eine Pause von $1/2$ Stunde ein, worauf die Plaidoyers beginnen.

Nach der $1/2$ stündigen Mittagspause ertheilte der Präsident zunächst dem Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft Herrn Gerichtsassessor Flottwell das Wort. Derselbe führt in $3/4$ stündiger Rede aus, die Verhandlung habe in allen drei Brandfällen von 1880, 1894 und 1895 erwiesen, daß Angeklagter der Brandstiftung schuldig sei, wie es von der Anklage behauptet werde. Der Staatsanwalt rekapitulirt das Ergebniß der dreitägigen Beweisaufnahme. In allen drei Fällen sei es dem Angeklagten darum zu thun gewesen, die hohe Versicherungssumme zu erhalten, um dadurch seine verschuldete Vermögenslage zu verbessern; Hilbert habe sich also der betrügerischen Brandstiftung schuldig gemacht. Die Belastungszeugen Horn und Hofwirth Gradzyk seien durchaus einwandsfreie, vollauf glaubwürdige Männer. Daß Horn nicht vereidigt wurde bezüglich seiner Aussagen in Betreff des Brandes 1894, geschah einer bloßen prozessuarischen Form wegen. Angeklagter habe sich auch bei Regulirung des Brandschadens 1894 verschiedener Manipulationen bedient, die mit einem ehrenwerthen Charakter, wie Angeklagter es sein wolle, nicht übereinstimmen. So sei es doch sehr sonderbar, daß Angeklagter ein Verzeichniß mit 18 so außerordentlich genauen Notirungen — u. a. sind darin genau der Tag des Verbrauchs und nach Ctm. und Mm. angegebene Zahlen betreffs der Stärke des verbrauchten Holzes enthalten — der Versicherungsgesellschaft einreichen konnte, was doch mit seiner übrigen Buchführung — z. B. Viehregister nur eine Seite Eintragung, Ernteregister 2—3 Seiten — sich nicht gut erklären lasse. Dann habe Angeklagter auch mit dem Bund der Landwirthe gedroht, einer Institution, die wohl die Interessen des ganzen landwirthschaftlichen Standes vertrete, sich aber nie dazu hergegeben haben würde, das Geschäftsgebahren des Hilbert in Schutz zu nehmen und zu vertheidigen. Weiter sei belastend für den Angeklagten, mit welchem bedeutenden Unterschiede das Holz — am 1. Juli 1893 mit 9725 Mark und am 16. Oktober 1893 mit ca. 12000 Mark — im Zeitraum von $3^{1}/_{2}$ Monaten versichert worden ist, da Angeklagter in diesem Zeitraum kein Holz neu angeschafft habe. Ein weiterer auffälliger Unterschied zeige sich in der Versicherung der Bibliothek und vielen anderer Positionen der Policen, so daß Hilbert zuletzt Mobilien und Immobilien mit rund 50000 Thaler versichert hatte. Sein Besitzthum dagegen werde auf rund 40000 Thaler geschätzt, wofür Angeklagter es gern verkaufen möchte, wenn ihm nur jemand diese Summe zahlen würde. Aus dieser so hohen Versicherungssumme sei zu schließen, daß Angeklagter schon lange die Absicht des Abbrennens gehabt habe. Ein Käufer habe sich für Maciejewo bei der ungünstigen Lage des Gutes unmittelbar an der Grenze und $18^{1}/_{2}$ Kilometer von Thorn nicht gefunden, das lasse den Schluß zu, daß das Besitzthum noch nicht den Werth der 40000 Thaler habe. Das dem Angeklagten nach Abzug der Schulden verschriebene Vermögen stelle sich daher noch um etwa 14 bis 15000 Thaler niedriger. Diese Summe habe einem Manne von der Bildung, Intelligenz und gesellschaftlichen Stellung des Angeklagten unmöglich zum Lebensunterhalt genügen können und deshalb habe Angeklagter zu der der Anklage zu Grunde liegenden betrügerischen Brandstiftung gegriffen. Angeklagter mache auf ihn, den Staatsanwalt, heute noch nicht den Eindruck eines so kranken Mannes, daß er die That nicht hätte begehen können. Er sei ein Mann, der mit Schwefelfäden gut umzugehen wisse. Der Staatsanwalt hält den Beweis für die Anklage für erbracht, da in Betracht zu ziehen sei, daß ein Mann wie Angeklagter bei Begehung der That diese wohl so einzurichten verstehen werde, daß die Spuren der Thäterschaft verwischt werden. Darum beantrage die kgl. Staatsanwaltschaft das Schuldig im ganzen Umfange. — Alsdann erhielt das Wort der Vertheidiger Herr Justizrath Scheda, welcher in $1^{1}/_{2}$ stündiger Rede zu dem Ergebniß kommt, daß seitens der Staatsanwaltschaft viele unmotivirte Verdachtsmomente gegen den Angeklagten beigebracht worden seien, für die Schuld desselben habe sich aber in der ganzen umfangreichen dreitägigen Beweisaufnahme auch nicht ein Thatbeweis ergeben. Daß Angeklagter mit zwei Beleidigungsstrafen vorbestraft ist, würden die Geschworenen demselben gewiß nicht hoch anrechnen, im übrigen sei er ein durchaus unbescholtener Mann. Weiter eingehend auf die Person des Angeklagten führt der Vertheidiger aus, daß ein Mann von der Bildung, Intelligenz und gesellschaftlichen Stellung des Angeklagten, der schriftstellerisch thätig gewesen, der große Verdienste um die Landwirthschaft sich erworben, der noch größere Verdienste um die Bienenwirthschaft aufzuweisen habe, der als Bienenzüchter bis an die entferntesten Grenzen Deutschlands bekannt sei und seiner Verdienste wegen mit dem Kronenorden 4. Klasse dekorirt worden, daß gerade solch ein Mann den Stolz und die Krone seines Lebens und Strebens, seine Bienenwirthschaft selbst verbrennen sollte, das wäre denn doch ein psychologisches Räthsel. Daß er dazu den Brand zu einer solchen Zeit angelegt habe, wo er mit den Gebäuden und auch mit dem abgebrannten Mühlenhause gar nicht versichert war, sei doch mehr als unwahrscheinlich. Der Vertheidiger schilderte weiter die Vermögenslage des Angeklagten als eine durchaus nicht ungünstige, wie sie der Staatsanwalt hingestellt habe, und glaubt den von der Staatsanwaltschaft herangezogenen Steuerreklamationen des Angeklagten aus den letzten Jahren nicht viel Werth beilegen zu sollen, da oftmals das Verfahren bei den Steuereinschätzungen gewiß ein laxes wäre. Warum sei nun seitens der Staatsanwaltschaft der Fall von 80 als Ornament und Relief zum Gebäude der Beweisführung herangezogen worden? Damals sei Angeklagter gar nicht seitens der Staatsanwaltschaft verfolgt worden, weil gegen ihn nichts vorlag. Gewiß liege vorsätzliche Brandstiftung in diesem Falle vor, doch schließe die Zugänglichkeit zu den Räumen, in denen die Schwefelfäden aufbewahrt wurden, wie zu den abgebrannten Gebäuden 1880 die Möglichkeit durchaus nicht aus, daß Feinde des Angeklagten das Feuer angelegt haben. Und Feinde habe Hilbert gehabt, da er dem Verkehr der Grenzsoldaten mit seinen Mädchen entgegentrat; auch bot die Mühlen- und Wassergerechtsame, die Angeklagter in Rußland hatte, Gelegenheit zu Streitigkeiten. Daß Hilbert bei seiner Abfahrt zum Besuche eines russischen Kapitäns im Winter 1880 alles gut verschließen ließ, sei doch nur natürlich, da er mit seiner ganzen Familie fortfuhr und nur fremden Leuten sein Heimwesen anvertrauen mußte. Wenn das Stubenmädchen eine Unruhe im Wesen des Angeklagten bei seiner Abfahrt bemerkt haben wolle, so widerspreche dem die Aussage des Kutschers. Wem solle man da glauben. Offenbar werde das der Kutscher, der mit seinem Herrn hin- und zurückgefahren ist, besser wissen als das Stubenmädchen. Sollte Angeklagter aber wirklich Unruhe gezeigt haben, so habe er ja Grund dazu gehabt, denn er mußte vor Schließung der Grenze dieselbe erreicht haben, da die Abfahrt erst zwischen 3 und 4 Uhr erfolgt war. Es sei somit der Verdachtsmoment bezüglich der Thäterschaft für den Brand 1880 in sich selbst zusammengefallen. Der Vertheidiger ging nunmehr auf den zweiten Brand im Jahre 1894 ein, der als erster Fall der Anklage zu Grunde liegt. Hier wies der Vertheidiger darauf hin, daß Angeklagter bei seiner Rückkehr von der landwirthschaftlichen Sitzung das Aufbrennen des Feuerheerdes als ein etwaiges Licht in der Mädchenstube, Zeuge Nütz dasselbe als ein solches von drüben aus dem russischen Kordon bezeichnet hat, während der Zeuge Horn das Aufbrennen zuerst und bestimmt als Feuer im Schweinestall bezeichnete, was sich bei der Ankunft auf dem Hofe bestätigte. Daß Angeklagter im Schweinestall gewesen ist, geben einige Zeugen an, andere bestreiten es. Das Mädchen, das spät Abend die Schweine gefüttert hat, will nichts Verdächtiges wahrgenommen haben. Daß Angeklagter noch im Sommer altes Getreide ungedroschen habe liegen gehabt, bezeichnet Vertheidiger als unwirthschaftlich und führt an, daß das von Zeugen bestätigt wurde; er erklärt diese Verkehrtheit bei dem sonst so praktischen Manne dahin, daß er sich eben, wenn im Winter andere Leute gedroschen haben, mit Mergeln und Bodenmelioration beschäftigt habe. Die fragliche Aeußerung über das Blitzen und Donnern hält Vertheidiger für sehr unwahrscheinlich, da ein Mann wie der Angeklagte unmöglich sich mit einem Scharwerker über ein solches Thema unterhalten würde. Der Vertheidiger bezweifelt die Glaubwürdigkeit der Zeugen Horn und Gradzyk, und nennt ersteren einen Mann, der alles weiß. Auf des letzteren Angaben sei überhaupt kein Werth zu legen, denn ein Mann, der über einen Punkt vier verschiedene Angaben mache und dann in seinen Zahlen zwischen 116—118 schwanke, sei kein verläßlicher Zeuge. Wie wolle man da die Angaben des Angeklagten bezweifeln können, der durch die Liquidirung von 107 Fuhren verbrannten Roggens zur Entschädigung sich des Betruges schuldig gemacht haben solle! Solchen widersprechenden Angaben sei doch nicht zu glauben. Andere Zeugen äußern sich zu demselben Punkt nur vorsichtig über die ungefähre Höhe des gelagerten Strohes im Fache. Solcher Widerspruch der belastenden Zeugen liefere den Beweis, daß damit nichts bewiesen ist. Auch kläre sich der Widerspruch zwischen der Holzversicherung vom 1. Juli 1893 und 16. Oktober 1893 dahin auf, daß der Angeklagte das Holz zuerst nach ungefährer Schätzung und unter Zugrundelegung der ihm von Horn und Hofwirth Gradzyk auf seine Frage hin gemachten Angaben versichert habe; bei der Versicherung am 6. Oktober 1893 dagegen habe bereits ein Gutachten über das Holz von Seiten des Zimmermeisters Rinow vorgelegen, auf welches der Angeklagte sich stützte. Sodann sei nicht bewiesen, daß Hilbert in der Zwischenzeit nicht noch mehr Holz angeschafft habe. Aehnlich sei es mit dem Göpel, bezüglich dessen nur die belastende Aussage des Horn vorliege; das Gutachten des Sachverständigen Schröter habe mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit und er, der Vertheidiger, überlasse es ruhig den Landwirthen unter den Herren Geschworenen auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen über diesen Fall zu urtheilen. Angeklagter solle sich des Betruges dadurch schuldig gemacht haben, daß er sich neun Hühner und zwei Hähne als am 2. Juni verbrannt habe bezahlen lassen. Das Objekt des fraglichen Betruges sei so gering, daß er schon deshalb unmöglich vom Angeklagten beabsichtigt gewesen sein könne. Das Hühnermädchen selbst bekunde, nicht zu wissen, ob die neun Hühner und zwei Hähne wirklich verbrannt sind oder leben blieben. Doch sei vom Inspektor Reiter als Zeugen unter dem Eide bekundet worden, er habe beim Feuer einen brennenden Hahn auf dem Hofe laufen gesehen. Es sei doch anzunehmen, daß der andere Hahn sammt den neun Hühnern das Schicksal des brennenden Hühnerherrn getheilt habe. Auch bezüglich des dritten Brandes im Jahre 1895, der als zweiter Fall der Anklage zu Grunde liegt, hält der Vertheidiger nicht einen einzigen Beweis für die Thäterschaft des Angeklagten für erbracht. Das vorgelegte Pappmodell der zweifelhaften Spur habe keinen Anspruch darauf, maßgebend zu sein. Auch sei von einem Zeugen mit aller Entschiedenheit daran festgehalten worden, es wäre der Tritt eines doppelsohligen Mannsstiefels gewesen, ein anderer gab aber auch zu, es wäre nicht ausgeschlossen, daß es der Tritt eines Morgenschuhes sei. Weiter habe ein Zeuge bekundet, Angeklagter habe mit dem Stocke die Spur verkratzen wollen. Was sei natürlicher, als daß Angeklagter, der sonst schon krank und nervös sei und zitternde Gliedmaßen habe, aufgeregt geworden sei und beim Hinzeigen auf die Spur mit dem zitternden Stock angestoßen habe. Das solle ein Verkratzen der Spur sein! Weiter habe ein einwandfreier Zeuge beeidet, er hat den Angeklagten gebeugten Hauptes und langsamen Schrittes mit offenbar großer Aufmerksamkeit die Spur betrachten gesehen, und das soll einem Zertreten der Spur gleichen? Der Vertheidiger kommt zu dem Schluß, daß die Beweisaufnahme nichts Belastendes für die Thäterschaft des Angeklagten ergeben habe und bittet die Herren Geschworenen das Nichtschuldig auszusprechen. — Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft will in seiner Entgegnung einigen Mißdeutungen der Beweisaufnahme entgegen treten und hält den Scharwerker, der offenbar etwas mehr denken könne als andere Leute in Maciejewo, für einen durchaus zuverläßigen Zeugen. Er sei jetzt Rekrut und habe einen intelligenten Eindruck gemacht. Daß die Vertheidigung dem nicht widersprochen habe, daß Angeklagter rund 50000 Thaler versichert und dabei Wirthschaft und Boden für 40000 Thaler verkaufen wollte, hält der Staatsanwalt für das erheblichste Belastungsmoment. Er erklärt die Aussage des Angeklagten, er sei 1880 mit den Gebäuden garnicht versichert gewesen, wie auch, daß Hilbert zwei Kisten voll Bücher zur Begründung einer Hilbertstiftung dem Zentralverein westpreußischer Bienenwirthe zu Danzig überwiesen habe, für unbewiesene Behauptungen. Der Vertheidiger betont demgegenüber wieder, daß für die Schuld des Angeklagten die dreitägige Beweisaufnahme nichts erwiesen habe und bittet nochmals um Verneinung der Schuldfrage. Angeklagter selbst sucht in seinem Schlußworte die Behauptung des Staatsanwalts, daß er mit 63000 Mark Hypotheken und dazu 13000 Mark Privatschulden — einbegriffen sind in diese letzte Zahl auch eine Summe für im letzten Jahre entnommene künstliche Düngerstoffe — damals schlecht situirt gewesen sei, zu entkräften. Er führt an, daß diesen 13000 Mark Privatschulden Werthe in gleicher Höhe gegenübergestanden haben; so ein Posten (107 Fuhren) eingedroschener Roggen; das vorzügliche Bauholz, das zum Taxwerth ihm jeder Baumeister gern abgenommen hätte; ferner hätte er auf seine Zuckerrüben am 2. Juni bereits einen Vorschuß seitens der Fabrik erhalten können, wozu es nur 5 Zeilen aus seiner Feder bedurft hätte; auch habe ja die volle Ernte am 2. Juni bereits vor der Thür und zu seiner Verfügung gestanden, sodaß er sich innerhalb kurzer Zeit schon aus Frühkartoffeln hätte Geld machen können. Daß er eine Schuld für künstliche Dünger hatte, erkläre sich daraus, daß ihm der Kaufmann bis in den nächsten Winter hinein Zahlungsfrist gewährt hatte und daß heute alle Landwirthe auf Kredit angewiesen seien. Nur die Landleute, die thatsächlich soviel baar liegen haben, daß sie nicht mehr wissen, was sie mit den Zinsen machen sollen, nur die kauften bar ein. Heute gebe es aber wenig solche Grundbesitzer. Angeklagter wendet sich hierauf zu den Geschworenen mit den Worten, er habe das Vertrauen zu den unter denselben vorhandenen Landwirthen, daß sie seine Angaben über seine Vermögenslage besser zu beurtheilen verstehen würden, als die königl. Staatsanwaltschaft, und schließt mit von Thränen erstickter Stimme: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie; Doch grün allein des Lebens goldener Baum!" Nach erhaltener Rechtsbelehrung zogen sich die Geschworenen in das Berathungszimmer zurück und nach $3/4$ stündiger Berathung verkündete der Obmann gegen 6 Uhr den Wahlspruch auf Nichtschuldig, worauf der Gerichtshof gegen den Gutsbesitzer Emil Hilbert auf Freisprechung erkannte und ihn sogleich auf freien Fuß setzte. — Herr Hilbert war so gebrochen, daß er das Urtheil vollständig theilnahmlos anhörte; offenbar kränker als bisher wurde er in das Krankenhaus zurückgeschafft. Im Zuhörerraum wurde bei Verkündigung des Urtheils Beifall laut.

Mit dem Prozeß Hilbert hat die diesmalige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

— (Waldbrände auf dem Schießplatz.) Am 9. d. M. vormittags haben in den Jagen 104, 113 und 114 des Fuß-Artillerie-Schießplatzes mehrere Waldbrände stattgefunden, welche jedoch bald gelöscht wurden.

— (Gegen Insektenstich) von Bienen, Wespen 2c. hat sich das Bestreichen der Wunde mit dem Safte von den Blättern und Ranken des Kürbisses sehr gut bewährt. Einen Tropfen gewöhnliches Oel auf die gestochene Stelle gebracht, wirkt ebenfalls sehr schnell. Ein drittes Mittel ist folgendes: Nachdem der Stachel herausgezogen ist, zerschneide man eine Zwiebel und reibe damit die Wunde ein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,08 Mtr. über Null. Das Wasser ist seit gestern um 0,50 Meter gestiegen. Die Wassertemperatur beträgt heute 17 Grad R.

Podgorz, 13. Juli. (Verschiedenes.) Seit kurzem ist hier noch ein Postgehilfe hergeschickt worden. Es sind jetzt auf dem hiesigen Postamt neben dem Vorsteher noch zwei Gehilfen thätig, die während der Schießzeit volle Beschäftigung haben. — Wohl selten ist in einem Jahre in unserer Gegend so früh mit der Ernte begonnen worden, wie in diesem Jahre. Auf verschiedenen Feldern hat man mit dem Mähen des Getreides begonnen. Die Erträge werden beim Winterroggen voraussichtlich ganz vorzüglich sein. Die Aehren haben eine seltene Länge und sind auch gut mit Körnern gefüllt. — Die anhaltende Dürre macht sich auf den Wiesen und Weiden sehr bemerkbar. Dem Vieh ist die Weide schon recht knapp, auch sind die Gräben ausgetrocknet, sodaß es an Wasser zum Trinken mangelt; Grummet will auch nicht wachsen. — Zu Sonnabend abends hatte Herr Eisenbahnsekretär a. D. Schmidt aus Mocker die Kriegsveteranen in das Trenkelsche Lokal eingeladen, und diesem Rufe leisteten auch viele Folge. Herr Schmidt begrüßte die Erschienenen und empfahl den Anschluß an den Veteranenverband. Mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Von der russischen Grenze, 12. Juli. (Bahnbauten.) Eine Zweigbahn von Petrikau nach Sulejow mit der Verlängerung bis Lodz ist geplant. Lodz würde dadurch eine erheblich bessere Bahnverbindung erhalten. Im Grenzgebiete ist überhaupt der Bau mehrerer Nebenbahnen geplant; die Verhandlungen ziehen sich nur ungebührlich in die Länge, weil die Militärverwaltung ihre Einwilligung nicht ertheilt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

Mannigfaltiges.

(Das Ei des postalischen Columbus.) Zu Anfang dieses Jahres tauchte in den Zeitungen plötzlich die Frage auf, was die Postverwaltung wohl im Jahre 1900 mit ihren Stempeln machen würde. Dieselben tragen bekanntlich nur die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl; aber „00" kann doch die Post nicht schreiben! Damals wurde das Reichspostamt mit unzähligen Vorschlägen überschüttet, sodaß es voller Verzweiflung durch die Zeitungen erklären ließ, „man möge sich nicht den Kopf wegen der Post zerbrechen; diese würde die Frage allein lösen". Jetzt bringt ein Berliner Blatt die Lösung der Postverwaltung. Dieselbe ist sehr einfach. Die vorhandenen Stempel werden benutzt; zwei Nullen werden eingestellt und in der ersten eine 1, in der zweiten eine 9 angebracht. Das Ei eines postalischen Columbus! Nur schade, daß die geniale Entdeckung zu spät kommt. Ein Schlaukopf, der Elektrotechniker Ferdinand Schneider in Fulda, hat nämlich durch den „Verein Patentschutz" zu Berlin bereits im April dieses Jahres ein Gebrauchsmuster erhalten für einen „Stempeleinsatz für das Jahr 1900 mit Einstellung der vorderen beiden Zahlen in die hinteren beiden. — Exzellenz Stephan kann also ohne Erlaubniß des Besitzers dieses Gebrauchsmusters den eben entdeckten Stempeleinsatz nicht benutzen.

(Noch nie in ihrem Leben auf der Eisenbahn gefahren) war eine Frau in den fünfziger Jahren, welche dieser Tage von dem Porzellanhändler Böttcher in Potsdam mit Geschirr nach Neubabelsberg geschickt wurde. Im Koupé bekam sie eine derartige Furcht, daß sie wiederholt betend zur Erde stürzte, laut aufkreischte, wenn ein Zug vorüberfuhr und es vorzog, den Heimweg lieber zu Fuß zurückzulegen. „Einmal und nicht wieder!" so erklärte sie ihrem Auftraggeber.

(Todtschlag.) Der in der chemischen Fabrik der Eggestorffschen Salzwerke bei Hannover beschäftigte Maschinist Ahrens ist in der Nacht zum 13. d. Mts. von Arbeitern erschlagen worden. Lohndifferenzen sollen die Ursache der That bilden.

(Dr. Volbeding.) Aus Düsseldorf, 13. Juli, wird gemeldet: Die Apotheke des Homöopathen Dr. Volbeding ist auf Anordnung des Kultusministers geschlossen. Die Medikamente wurden beschlagnahmt.

(Ein Reinfall.) Dr. Sigl's „Vaterland" hatte dieser Tage berichtet: Ein Preuße lebe in München mit einem Hunde, den er „Bayer" nenne, natürlich zur Verhöhnung der Münchener, wofür er dank der unendlichen Langmuth der letzteren nicht einmal geprügelt worden sei. Die Sache erhält nun ihre Aufklärung durch folgendes Schreiben, das dem „M. N. N." zugeht: „Wie ich soeben lese, soll ein Preuße seinen Hund „Bayer" gerufen haben in der Maximilianstraße. Das amüsirt mich. Ich bin Franzose, geboren in Epinal, und habe meinen Hund „Bayard" genannt, nach dem celebren Landsmann. Es hat noch niemand genirt. Ich grüße Sie mit Hochachtung.

F . . . . . . C . . . . ."

(Kindermund.) Vater: Sage mal, Karlchen, hast Du viel Freunde in der Schule? Karlchen: Nein, nicht einen einzigen. Vater: Na, wie kommt denn das? Karlchen: Ja, siehst Du, die Jungen, die mich verhauen, kann ich nicht leiden, und die ich verhaue, die können mich nicht leiden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Für den Anfang September ist eine allgemeine Handwerkerkonferenz Nord- und Süddeutschlands in Aussicht genommen.

Lübeck, 13. Juli. Dem Vernehmen nach haben bei der heute stattgehabten, Vergebung der Arbeiten für den Bau des Elbe-Trave-Kanals für Los I. (Lübeck-Mölln, 27 Klm.) C. Vering-Hamburg und für Los II. (Mölln-Lauenburg, 36 Klm.) Ph. Holzmann u. Co.-Frankfurt a. M. den Zuschlag erhalten.

Pest, 14. Juli. Der Abgeordnete Graf Stephan Sztaray wurde gestern in Nazymihaly im Zengliner Komitat in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Das Motiv zum Morde sowie die Mörder sind bisher unbekannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Juli.	13. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—30	216—25
Wechsel auf Warschau kurz	216—05	216—20
Preußische 3 % Konsols	100—	99—90
Preußische $3^{1}/_{2}$ % Konsols	105—	105—20
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	99—75	99—80
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$%	105—	105—10
Polnische Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ %	68—	67—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—80	66—75
Westpreußische Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ %	100—50	100—30
Thorner Stadtanleihe $3^{1}/_{2}$%		
Diskonto Kommandit-Antheile	209—60	208—50
Oesterreichische Banknoten	170—10	170—15
Weizen gelber: Juli	141—	141—50
September	136—	136—25
loko in Newyork	64—	$64^{1}/_{2}$
Roggen: loko	112—	112—
Juli	107—	107—50
September	110—	110—
Oktober	110—75	110—50
Hafer: Juli	121—50	121—25
September	113—50	113—50
Rüböl: Juli	45—60	45—60
Oktober	45—40	45—40
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—78	34—70
70er Juli	38—30	38—30
70er September	38—70	38—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^{1}/_{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 13. Juli. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. loko unverändert. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter Loko kontingentirt 54,50 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 Mk. Br., 33,70 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 14. Juli 1896.

Wetter: sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen geschäftslos weil ohne jede Nachfrage, 128 Pfd. hell 136 Mk., 130/1 Pfd. hell 137/8 Mk.

Roggen geschäftslos, 122 Pfd. 100 Mk., 123/5 Pfd. 101/2 Mk.

Gerste ohne Handel.

Erbsen Futterwaare 102/3 Mk.

Hafer Detailgeschäft, reiner 112/3 Mk.

---

15. Juli: Sonnen-Aufg. 3.58 Uhr. Mond-Aufg. 9.53 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 8.13 Uhr. Mond-Untg. 10.02 Uhr.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen, und zwar an jedem Tage, von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere auch Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder durch die Herren Lehrer, sonst und während der Ferien auch an Schulkinder durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn den 11. Juli 1896.

Der Magistrat.

Die an der Gasanstalt aufgestellte

Centesimalwaage

wird vom 15. Juli ab der **öffentlichen Benutzung** übergeben.

Die Waagegebühr beträgt 50 Pf., für die Ermittelung der Tara wird nichts berechnet, d. h. wenn ein Wagen beladen und leer gewogen wird, so kommt nur die einfache Gebühr in Anrechnung.

Die größte zulässige Belastung der Waage beträgt 200 Ztr.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Umpflasterung und Verbreiterung der Zufuhrstraße auf dem Bahnhof Argenau soll getrennt nach Arbeitslohn und Lieferung der Pflastersteine vergeben werden.

Verdingungstermin: den 20. Juli d. J. vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von einer Mark (nicht in Briefmarken) von da bezogen werden.

Thorn den 11. Juli 1896.

Der Vorstand der Betriebsinspektion I.
Grevemeyer.

Die Hebelisten für die Kirchensteuer

pro 1896/97 liegen zur Einsicht für die Gemeindemitglieder bis zum 28. d. Mts. in der Amtsstube des Küsters im Georgenpfarrhause aus und wird darnach die Einziehung der Steuer erfolgen.

Thorn den 13. Juli 1896.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Georgen.

Gewerbeschule für Mädchen.

Der **neue Kursus** für doppelte Buchführung, kaufm. Wissenschaften u. Stenographie beginnt **Dienstag den 28. d. M.**

K. Marks, Gerberstr. 33, I.

Lose

zur **V. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden à 1,10 Mk.**
zur **Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie**, Ziehung noch unbestimmt, à 1,10 **Mk.**
sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.



Rambouillet-Vollblutheerde

Sängerau

bei Thorn, Westpreussen.

Der diesjährige

XXX. Bockverkauf

von

Ramb.-Vollblut-Böcken

beginnt

am 18. Juli nachm. 1 Uhr.

Bei Konkurrenz tritt **Versteigerung** ein.

☞ Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet ☜

Meister.

---

1 **Dampfmaschine, 35 H. P.,**
1 **Röhrenkessel,**
1 **Voll-, 2 Horizontalgatter,**
1 **Hobelmaschine,**
1 **Spundmaschine,**
1 **Kreissäge**

mit **Transmissionen**, noch gut erhalten, zu verkaufen bei

G. Prowe & Co., Thorn.

Geleis-Schwellen

für Pferdebahnen, 1 Meter lang, hat abzugeben **Gut Czernewitz.**

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. **große silberne Medaille,**
empfiehlt anerkannt **vorzügliche**, billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel**, voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen 2c. Spezialität: **Lochverblender**, in Qualität den besten schlesischen gleich. — Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Wollene Schlafdecken,

Reisedecken, Kameelhaardecken, Reiseplaids,
weisse Woilachs für Wasserkuren, Herren-Trikot-Unterkleider
empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Die Große Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft
für neue Geräthe erhielt für 1892 der

Bergedorfer Alfa-Separator,

für Handbetriebe, stündl. Leistung . . . 70—350 Liter,
für Kraftbetrieb, „ „ . . . 600—2100 „

Dampfturbin-Alfa-Laval-Separatoren
machen jeden Motor überflüssig,
arbeiten mit direktem Dampf von nur 1⅓ Atm., Spannung ohne Transmission, Riemen 2c., haben Zentralschmierung und Feder-Halslager ohne Gummiring.



Stündliche Leistungen 400—2100 Liter

Dampfturbin-Vorwärmer.
Pasteure-, -Buttermaschinen.
Milchuntersuchung auf Fettgehalt, à Probe 20 Pfg.

Bergedorfer Eisenwerk.

Hauptvertreter für Westpreußen und Regierungs-Bezirk Bromberg:

O. v. Meibom, Bromberg,

Bahnhofstrasse 49, part.

Technische Revisionen 2 mal im Jahre werden **pro Revision incl. Reisekosten** mit Bahn und Post ausgeführt zu **5 Mark für Handseparatoren; 8 Mark für Göpelanlagen; 10 Mark für Dampfanlagen** auf Gütern; **15 Mark** Sammelmolkereien und Genossenschaften.

Kalk, Cement, Gips, Rohrgewebe, Thonröhren,
alle Sorten Dachpappen,
Theer, Asphalt, Chamottewaaren, Thonfliesen,
glatt und gerippt, sowie
sämmtliche Baumaterialien
empfiehlt bei billigsten Preisen das
Baumaterialiengeschäft L. Bock,
Thorn, am Kriegerdenkmal.

Das Schneidern im Hause ist eine Lust,
wenn man **Butterick's Schnittmuster** nebst Anweisungen benutzt!
Auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde!
Jedes Modell in meist 10—15 Grössen, à 25 Pfennig bis 2 Mark
. . . . Siehe **„Butterick's Modenblatt" 12 Monate** **1 Mark!**
Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Auf Verlangen Probenummer **gratis** und **franco** durch:
Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, **Barmen.**

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Vortheilhafter als der Gebrauch leinener Wäsche.
MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

Guter und billiger Klavierunterricht wird in und außer dem Hause ertheilt. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Einmachezeit!

Bewährte
Kochbücher
eingetroffen.
Hausfrauen!
Breitestrasse. **Justus Wallis,**
Buchhandlung.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist die Wohnung 1 Treppe, von 6 Zimmern, Balkon, Entree und Zubehör, für 750 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.
Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Ausgedientes Kompagnie-Chef-Pferd
für leichtes Gewicht, absolut fromm, als Inspektor-Pferd oder für Manöver, billig zu verk. **Thorn,** Fischerstr. 51, Stall.

Ein schöner, starker, gesunder, 6 Jahre alter
Fuchswallach
zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Münzen!!

von **Thorn, Elbing, Danzig zu kaufen** gesucht. Offerten mit Angabe der Sorte und des Preises unter **R. R.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Barbiergeschäft

nebst **Einrichtung und guter Kundschaft** in einer kleinen Stadt Westpreußens ist von sofort zu verkaufen. Gefl. Off. unter **A. K.** an die Expedition dieser Zeitung.

Grabenstr. 10. **Gasthaus zum deutschen Kaiser** Bromberger Esplanade.
Täglich von abends 8 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik.

Otto Brock.

Gesindedienstbücher,

sowie
Lohn- und Deputatbücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Drei Malergehilfen

finden ☞ bei hohem Lohn ☜ dauernde Beschäftigung bei
S. Biernacki, Malermeister,
Thorn, Hundestr. 9.

Malergehilfen

finden Beschäftigung. **G. Jacobi.**

Tüchtige Kesselschmiede, Stemmer und Brückenbauarbeiter

werden **gesucht beim Bau des Schiffshebewerkes Henrichenburg**, Station **Rauxel**, unweit **Dortmund.**
Gesellschaft Harkort.

---

4 bis 5 tüchtige
Tischlergesellen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb von
L. Goralski, Neumark, Westpr.

Zwei Lehrlinge von sof. gesucht.
A. Goldenstern, Kupferschmiedemstr., **Thorn.**

Zur Führung eines **größeren Haushaltes** und **Beaufsichtigung der Kinder** wird für September d. J. eine **Dame gesucht.** Offerten mit Angabe der Bedingungen unter **M. S. 6** an die Expedition dieser Zeitung.

---

4 einfache, junge Mädchen,

welche Nähen und Plätten verstehen, und ein **älteres Mädchen für Alles** werden von sogleich ☞ **gesucht.** ☜
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Eine Aufwärterin

gesucht **Strobandstr. 11, 3. Etage, r.**

Eine junge Aufwärterin
gesucht **Baderstraße Nr. 22, 2 Tr.**

Suche sofort billige Pension
für einen 12jährigen Knaben. Gefl. Off. unter V. V. in der Exped. d. Ztg. erb.

---

1 sep. gel. möbl. Zimm., mit auch ohne Burschengel., z. v. Schloßstr. 4.

Wohnung, 3 helle Zimm., hell. Küche, Korridor, 2 Tr., 350 Mk. inkl. Wasser, zu verm.
Zu erfragen bei **A. Malohn**, Papierhdlg.

Möbl. Zimmer, Kab., a. W. Burschengelaß. **Schillerstraße 8, III.**

---

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Wohnung zu vermiethen Brückenstraße 22.

Wohnung von 2 u. 3 Zimmern u. Zubeh. vom 1. Oktober 1896 zu vermiethen. **J. Murczynski.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.
J. Golaszewski, Jakobsstraße 9.

Möbl. Zim., 10 Mk., z. v. Schloßstr. 4.

Eine Wohnung von 3 großen Zimmern u. Zubehör v. 1. Oktbr. zu verm. **Mocker, Lindenstr. 76. Kurowski.**

Die 1. Etage, bestehend aus 5 Zim., nebst Küche, Entree u. allem Zubeh. z. vermieth. vom 1. Oktober cr.
Strobandstraße 11. W. Knaack.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. Frohwerk, Elisabethstraße 6.

Ein Laden mit 2 angrenzenden Zimmern von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Strobandstraße 12 ist die **Schlosserei** u. Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

Kleines möblirtes Zimmer. Hohestr. 8, parterre.

Möbl. Zim., auch als Sommerwohn., sof. zu vermiethen **Fischerstr. 7.**

---

1 herrschaftl. Wohnung von 8 Zimmern u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Eine Wohnung,

5 große Zimmer, Entree u. großem Zubehör ist billig per 1. Oktober zu **vermiethen**, auf Wunsch Pferdestall. Zu erfragen in der **Theehandlung, Brückenstraße 28.**

Im Neubau Wilhelmsplatz

sind **2 Pferdeställe mit heizbarer Burschenstube**, Futterkammer und Wagenremise sofort zu verm. Näh. parterre links.

---

1 Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Brauerstr. 1.
Robert Tilk.

Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. von sofort zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Zweigverein Thorn.

Die Abtheilung für **Stellenvermittelung** des Zweigvereinsbezirks Thorn wird von dem Buchhalter Herrn **Voss**, hier in der Expedition der „Thorner Zeitung", geleitet. Auch Nichtmitglieder des Vereins können durch diesen Stellen erhalten.

Wir bitten, Anmeldungen von Vakanzen und Bewerbungen an denselben gelangen zu lassen.

Die Vermittelung erfolgt für Prinzipale kostenlos. **Der Vorstand.**

Schützenhaustheater.

Mittwoch:
Die Großstadtluft.

Donnerstag:
Flotte Weiber.
Operettenposse.
Die Direktion.

Viktoria-Garten.

Donnerstag den 16. Juli cr.
☞ Großes ☜

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Rieck.**

Entree 30 Pf., Familienbillets (2 Pers.) 50 Pf.
Anfang 7½ Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit wird der ganze Garten
prachtvoll illuminirt.

Gasthaus zum deutschen Kaiser,

Grabenstraße Nr. 10.

Empfehle meinen
vorzüglichen Mittagstisch
im Abonnement 50 Pf.,
außer „ 60 „

Hochachtungsvoll
Otto Brock.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch:
frische Waffeln.
Täglich:
Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.

Neustädt. Markt 20

sind eine Wohnung, sowie mehrere Zimmer, zu Bureaux geeignet, v. sofort oder 1. Oktober ☞ **zu vermiethen.**
Zu erfr. bei Frau Wesemeier, 1 Tr.

Laden von sofort zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Gut m. Wohn. mit auch ohne Burschengel. zu verm. **Neustädt. Markt 20, I.**

Gerstenstraße 16

die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, im ganzen auch getheilt, zu vermieth. Zu erfragen **Gerechtestraße 9.**

---

1 gr. möbl. Vord.-Z. ist an 1 oder 2 Herren mit a. ohne Pens. z. v. Bachestr. 10, pt.

Ein Laden

zu vermiethen **Schuhmacherstraße 24.**
Bäckermeister Wohlfeil.

Die 2. Etage Altstädter Markt 17 zum 1. Oktober zu vermiethen.
Geschw. Bayer.

---

1 möbl. Zimmer

Kabinet und **Burschengel.** von sofort zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

---

2 schön möbl. Zimm. a. d. Brombg. Vorst. Nr. 104, nahe Ziegelei, v. sofort billig zu verm.

Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. nebst Zubeh., Pferdest., Wagenremise, vom 1. Oktobr. zu vermiethen. **J. Hass**, Brombergerstr. 89.

Im Neubau Bromberg. Vorstadt, **Mellienstraße 102,** ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zim. u. Zubeh., 1. Etage 7 Zim., Zubeh. u. Garten, m. auch oh. Pferdestall v. 1. Oktober z. verm. Näheres daselbst.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 164 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 15. Juli 1896.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. Juli. (Ein betrübender Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Bahnhofstraße. Als ein Kastenwagen des Gutsbesitzers Feldt-Kowroß den Bahnübergang passirte, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Zwei Arbeiter, welche auf dem vollgeladenen Wagen saßen, wurden von der Barrierenstange erfaßt und zur Erde geschleudert. Einer der Arbeiter fiel so unglücklich unter den Wagen, daß ihm das eine Hinterrad über das rechte Bein ging und er einen Beinbruch, während der andere Arbeiter nur leichte Verletzungen davontrug. Der schwer Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft.

Schwetz, 10. Juli. (Zu mancher Schlägerei) hat die Wahl in Bukowitz Anlaß gegeben. Ein polnischer Edelmann gerieth mit vier deutschen Besitzern aus Bukowitz in Streit, und als er im Begriff war, nach Hause zu fahren, hielten diese, welche vermuthlich angetrunken waren, den Polen mit seinem Fuhrwerk an. Der Pole sprang, nachdem die Pferde scheuten und zum Stehen gebracht waren, vom Gefährt herunter und forderte die Angreifer auf, sich sofort zu entfernen. Diese gingen jedoch auf ihn zu, und noch nicht hatten sie ihn berührt, als dieser einen Revolver aus der Tasche zog und einem der Gegner eine Kugel in den rechten Lungenflügel sandte, einen anderen in den rechten Oberarm traf. Der schwer Verwundete wurde sofort in seine Wohnung geschafft und ein Arzt zur Hilfe gerufen. An seinem Aufkommen wird jedoch stark gezweifelt.

Dt. Eylau, 11. Juli. (Brandunglück.) Gestern Abend wurden in Schalkendorf das Wohnhaus nebst Stallung und Scheune des Schneidermeisters Pawlikowski ein Raub der Flammen. Fünf Stück Rindvieh, mehrere Schweine und vierzig Gänse sind mitverbrannt. Eine Frau, welche zuletzt noch in das Haus lief, wurde durch die zusammenstürzenden Trümmer begraben und kam in den Flammen um. Ebenso soll ein Junge mitverbrannt sein.

Elbing, 13. Juli. (Der Geheime Kommerzienrath Krupp aus Essen), der Kanonenkönig, traf gestern Abend hier ein und besichtigte heute die Schichauwerft und die sonstigen Anlagen der Firma. Mit Herrn Krupp trafen zwei leitende Beamte des Kruppwerkes, die Herren Geheimer Finanzrath a. D. Jencke und Oberstlieutenant a. D. Wiener hier ein.

Danzig, 13. Juli. (Verschiedenes.) Heute Vormittag trat die nordöstliche Sektion deutscher Irrenärzte zu einer Sitzung in Zoppot zusammen. — Gestern hielt hier die westpreußische Anwaltskammer ihre Jahresversammlung ab. In den Vorstand derselben wurde an Stelle des Herrn Justizrath Scheda-Thorn, der zurückgetreten ist, Herr Justizrath Kabilinski-Graudenz gewählt. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagsmahl im Schützenhause. — In der städtischen Verwaltung werden jetzt Erwägungen wegen der elektrischen Beleuchtung der Stadt angestellt. Die städtische Markthalle und die Fortbildungsschule wird elektrische Beleuchtung erhalten. Wahrscheinlich wird man sich demnächst mit Vorschlägen an die Firma Siemens u. Halske wenden. — Auf der kürzlich hier abgehaltenen Konferenz von Zuckerinteressenten wurde auf Anregung des Herrn Geheimen Kommerzienraths Damme, wie nachträglich bekannt wird, über die Anlage neuer großer Zuckerlagerschuppen bei Legan berathen, da die vorhandenen Schuppen in Neufahrwasser völlig unzureichend sind. Eine größere Versammlung von Zuckerinteressenten noch in diesem Monat wird nicht stattfinden; es ist nur ein gemeinsamer Ausflug geplant. — Die Studirenden der Abtheilung für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau der technischen Hochschule zu Berlin unternehmen gegen Mitte dieses Monats eine Studienreise nach Danzig und Elbing. — Der japanische Korvettenkapitän Tosti alsu Sakamoto trifft demnächst zur Besichtigung der hiesigen Schichau'schen Werft hier ein. Wie verlautet, ist der japanische Seemann mit Vollmacht versehen, größere Torpedobootbestellungen bei der Firma Schichau zu machen. — Herr Hauptmann a. D. Rohr, welcher nach der Verhaftung wegen der Beschuldigung eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit wegen Geistesstörung kürzlich nach der Irrenstation in der Töpfergasse gebracht wurde, leidet scheinbar an vollständigem Irrsinn und ist aus diesem Grunde heute in die Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt gebracht worden.

Aus Ostpreußen, 13. Juli. (Reise des Landwirthschaftsministers.) Am Abend des 18. Juli tritt der Landwirthschaftsminister über Schneidemühl und Thorn die Reise nach Ostpreußen an. Vom 19. bis 22. werden die Kreise Allenstein, Ortelsburg, Johannisburg, Lötzen, Sensburg, die masurischen Seen, dann Gerdauen, Insterburg, Tilsit besucht. Hier und im Memeler Kreise werden die Wasserstraßen, das Memeldelta und die im Kreise Heydekrug bei Karkeln erbauten Hafenanlagen besichtigt. Auf der Gilge und dem Seckenburger Kanal gelangen die Herren per Dampfer am 24. Juli wieder in den Regierungsbezirk Königsberg und treffen gegen Mittag in Nemonien ein. Nach dem Besuch verschiedener Orte des Labiauer Kreises trifft der Minister am späten Nachmittage desselben Tages in Kuggen ein. Für Sonnabend den 25. ist der Stadt Tapiau und den bei derselben befindlichen Anstalten — Provinzial-Gärtnerlehranstalt und Zuckerfabrik — ein Besuch zugedacht. Von der Besitzung des Grafen von Dönhoff-Friedrichstein aus begiebt sich der Minister dann nach dem nahegelegenen Bahnhof Löwenhagen und von dort mit dem Eilzuge nach Berlin zurück.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1896.

— (Personalien.) Dem Kreisbauinspektor Scheurmann in Neuenburg ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

— (Eine totale Sonnenfinsterniß) findet in den Vormittagsstunden des 9. August statt. Die totale Finsterniß, welche von 4 Uhr 54 Min. bis 7 Uhr 24 Min. dauert, wird hauptsächlich im Norden Asiens sichtbar sein. In unserer Gegend geht die Sonne bereits verfinstert auf.

— (Die Hundstage), die Tage der Gewitter und Sommer schwüle, so plaudert ein Berliner Blatt, bilden jenen Theil des Jahres, in dem alles, was noch an altgermanischen Göttersagen im Volke lebt, zu neuem Leben erwacht. Es ist die Zeit, wo der wilde Jäger zieht. In den Dörfern um und bei Berlin lebt mehr als ein alter Bauer, der in nächtlicher Zeit das Räderrollen und Rüdenbellen gehört haben will. In Wirklichkeit ist die Sage nichts, als der Rest eines alten Gewittermythus. Das Unwetter selbst wird darin symbolisirt. Den Donner vertritt das Peitschenknallen und Räderrollen, unter den gespenstigen Reitern hat man sich die vom Sturm gehetzten Wolken zu denken. Die Rüden charakterisiren den heulenden Gewitterwind. Im Havellande läuft der Sage nach der wilden Jagd ein wunderschönes Weib vorauf; es ist die weiße Wetterwolke, die dem Gewitter voranzieht, in der Odergegend heißt sie sogar direkt das Blitzkerlchen. Auch die Vorstellung des Sturmes als eines wilden, gefräßigen Hundes ist in der Mark allgemein verbreitet. In Angermünde warf man noch zu Anfang dieses Jahrhunderts Mehl in den Sturm, um seinen und seiner Kinder Hunger zu stillen, dabei wurde gerufen: „Wind, Wind, koch ein Muß für dein Kind!" Der wilde Jäger ist kein anderer, als Wodan, der Sturmgott; darauf deutet schon die Schilderung der Sage: wie der Herrscher der Asen kommt er auf falbem Roß in breitkrämpigem Hut und flatterndem Mantel. Wie unsere Bauern noch an ihm hängen, zeigen die mannigfachen Ernteopfer. In der Prignitz läßt man ihm und seinem Roß die letzte Garbe auf dem Felde stehen, und diese heißt direkt: „Vergodensdeel", d. h. Herrn Wodans Theil. Auch in anderen Landstrichen der Mark bringt ihm das Volk noch in Gestalt von Garben Dank- und Bittopfer dar. Die Welt nennt das Aberglauben, es ist aber nichts, als altes Germanenthum. Auch die Furcht vor dem Blitz hat hier ihren Ursprung. Wer dem Wode nachruft oder ihn verhöhnt, wird durch die wilde Jagd zu Boden geritten, heißt es in der Sage, und noch heute warnt der märkische Bauer: Wer in den Blitz schaut oder mit Fingern danach weist, den erschlägt er.

Mannigfaltiges.

(Die Berliner Gewerbe-Ausstellung) hat den Fremdenbesuch in Berlin ansehnlich gesteigert. Im Monat Juni waren aus Gasthöfen und anderen öffentlichen Herbergen als Fremde 74 743 Personen gemeldet, und 23 000 Personen mehr als im Juni vorigen Jahres.

(Schicksale eines Schichau'schen Torpedobootes.) Vor kurzem gingen vom Piräeus, dem Hafen von Athen, zwei kleine Segelschiffe, sogenannte Kaiks, mit 35 Mann Besatzung, geborenen Kretern, die in beide Schiffe vertheilt waren, nach Kreta ab, um den Aufständischen Lebensmittel und Waffen zu bringen. Unterwegs wurden sie plötzlich von einem türkischen Hochsee-Torpedoboot überrascht, bei dessen Annäherung sich die Besatzung in dem unteren Schiffsraum versteckte. Nach Herkunft und Ziel ihrer Reise, sowie die Ladung der Schiffe befragt, erwiderte der Kapitän der Kaiks, daß man nur Waaren an Bord habe. Um sich nun von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen, begab sich nun von dem Torpedoboot je ein Offizier mit fünf bis sechs Mann Begleitung in den unteren Schiffsraum, um eine Durchsuchung vorzunehmen. Kaum waren sie jedoch eingetreten, als sie von den hier verborgenen Kretern angegriffen und sämmtlich niedergemacht wurden. Das gleiche Schicksal erfuhren auch die noch übrigen Matrosen an Bord des Torpedobootes mit Ausnahme des Maschinisten, eines Deutschen, der das eroberte Schiff nach Thera führen mußte. Kurz vor der Ankunft in Thera wurde, wie berichtet wird, auch der Maschinist getödtet, damit kein Zeuge der ganzen That am Leben bliebe. Das Torpedoboot ließen die Kreter einstweilen in Thera liegen, in der Absicht, es demnächst für den Aufstand zu verwenden. Das Torpedoboot „Esder" ist neuester Konstruktion, von F. Schichau in Danzig vor einigen Jahren für die türkische Regierung gebaut und legt 22 Seemeilen in der Stunde zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Ca. 30 Cbm. Feldsteine

zum Schutz des Kanal-Ausflusses unterhalb des Winterhafens sind zu **liefern** und nach Angabe zu versenken.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus. Schriftliche Angebote werden daselbst bis

21. Juli d. Js. vorm. 11 Uhr

entgegengenommen.

Thorn den 10. Juli 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten für den Anstrich und die gute Farben-Abtrocknung des Hochbehälters im städtischen Wasserwerk werden bis zum 21. d. Mts. beendet werden.

Es wird daher bekannt gemacht, daß der Hochdruck bis zum genannten Tage in den bereits angegebenen Tagesstunden

von 6 bis 8 Uhr morgens,
„ 12 „ 1 „ mittags,
„ 6 „ 7 „ abends

stattfindet.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt mit Niederdruck-Wasser, welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz läuft, versorgt werden.

Thorn den 11. Juli 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.



Ein kleines Gut,

in der linksseitigen Thorner Niederung gelegen, Haltestelle der Thorn-Bromberger-Bahn, mit **81 Morgen Land**, darunter 18 Morg. Wiese, Wirthschaftsgebäuden,

einer Wassermühle,

sowie einem **Restaurationsgrundstück** mit schönem Garten ist preiswerth zu verkaufen. Der Garten wird zu Ausflügen von Vereinen, verschiedenen Veranstaltungen 2c. benutzt und ist sehr leicht auch vom Thorner Publikum zu erreichen und wird gern besucht.

Durch den in Kürze beginnenden Dammbau steht dem Gut ein sehr großer Gewinn in Aussicht.

Näheres durch **M. Szwankowski, Thorn, Katharinenstraße 1.**



Sehr vortheilhafte Kapitalsanlage.

Schönes, neues Haus,

Neustadt, 4 Wohn., **gr.** Keller, Wasserl., nur Stadtg. (1400) Mk. à 4%). **Miethsüberschuß üb. 350** Mk., **sof.** zu verk. Pr. 25 000, Anz. 5—6000 Mk. Näheres durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Gut erhaltene

Möbel- u. Hausgeräthe

umzugshalber **zu verkaufen.**

Gerstenstraße 12.

Geschäftsverlegung.

Meinen werthen Kunden von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Maler- u. Tapeten-Geschäft

nach der **Brückenstraße Nr. 14** verlegt habe. Ich empfehle mich zur Ausführung **sämmtlicher Maler- und Lackirerarbeiten** in den einfachsten bis zu den feinsten Mustern; auch bringe ich mein reichhaltiges Lager in **Tapeten, Borden etc.** freundlichst in Erinnerung.

Hochachtungsvoll

R. Sultz, Malermeister.

Visitenkarten

in moderner Schreibschrift

fertigt in kürzester Frist die

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Eke.

Zur Anfertigung jeder Art Damen-Garderobe empfiehlt sich **Ottilie Graefe,** Grabenstr. 15, I.

Rothlauf der Schweine.

Milzbrand der Thiere (**Schafe, Rinder** 2c.) werden auf das erfolgreichste bekämpft durch die **Pasteurschen** Schutzimpfungen. Aufträge führt prompt aus das unter **staatlicher Aufsicht** stehende

Laboratorium Pasteur, Stuttgart.

Auskunft, ausführliche Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

---

15 000 Mk. Mündelgelder

auf sichere Hypothek **zu vergeben** durch **Gustav Fehlauer.**

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin SW. CLICHE Fabrik Ritterstr. 41.

Farbige

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in Segeltuch und Leder

der vorgerückten Saison wegen zum Selbstkostenpreis. **Ad. Wunsch, Elisabethstraße Nr. 3.**

W. Zielke

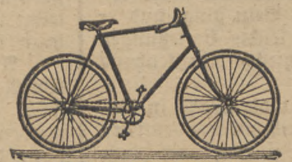
empfiehlt

hochfeine Salon-Pianinos,

kreuzsaitig, eis. Panzerst mmstock, neuester Konstruktion von

400 Mark

an. 10 J hre Garanti.



BRENNABOR

Fahrräder,

beste bewährteste Marke, hält auf Lager und offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reichhaltiges Lager von **Decken, Schläuchen,** sowie sämmtlichen anderen **Zubehörtheilen.** Fahrunterricht wird gratis ertheilt.

Oscar Klammer,

Brombergerstr. 84.

Wegen Aufgabe meiner Böttcherei

am 1. Oktober cr. verkaufe ich mein

Werkzeug

billig, auch steht ein

antiker Ofen

zum Verkauf.

Lange, Thorn, Schuhmacherstr. 13.

Blousen

und **Sonnenschirme**

verkaufe der vorgerückten Saison wegen zu **herabgesetzten** Preisen.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstraße.

Johanni-Roggen mit **Vicia villosa** (Winter-Wicken).

Senf, Buchweizen u. s. w.

offerirt **H. Safian.**

Eine gute, helle **Tischlerwerkstatt** mit Wohn. v. 1. Oktbr. z. v. Bäckerstraße 3.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Im Neubau Schulstr. 10|12 sind

Wohnungen

von 12 und 6 Zimmern von sofort oder 1. Oktober 1896 ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Coppernikusstr. 24 sind **2 kl. Wohn.** zu vermiethen u. ein **gut erhaltenes Klavier** zu verkaufen.

Versetzungshalber ist die **Wohnung,** die Herr Oberst **Hardegg** bewohnt, zu vermiethen. **Schulstraße 19, I. Etage.**

Eine Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, zu verm. **Przybill,** Schillerstraße 6.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Coppernikusstr. 41.

In meinem Hause **Neustädt. Markt 11** ist die Wohnung 1 Treppe, von 4 Zim., Balkon, Entree und Zubehör, für 600 Mark vom 1. Oktober zu vermiethen.

Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte

1. Etage

im Hause Mellien- und Ulanenstr.-Ecke ist oom 1. Oktober zu vermiethen.

Konrad Schwartz.

---

2 möbl. Zim. m. Burschengelaß z. v. Bankstr. 4.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Kammer Culmerstraße 20 III, sowie 2 Zimmer, Küche u. Zubehör Waldstraße 74 I, hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstr. 20.

Die 1. und 2. Etage

in meinem Hause Altstädt. Markt 28, bestehend aus je 6 Zimm., Entree, Küche und Zubehör zum 1. Oktober ev. von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.

J. Lange, Schillerstraße Nr. 17.

Ein möbl. Part.-Zim. z. v. Strobandstr. 12.

Die von Herrn Hauptmann **Briese** bewohnte

Parterrewohnung

Seglerstraße 11 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **J. Keil.**

---

1 m. Z. b. z. verm. Neustädt. Markt 20, II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.